

# Frankreich im politischen Umbruch

Der Sieg Macrons und die bevorstehenden Parlamentswahlen

**GERHARD MARCHL**

Karl-Renner-Institut

[www.renner-institut.at](http://www.renner-institut.at)

---

## Auf einen Blick:

- Der klare Sieg Emmanuel Macrons in der Stichwahl der Präsidentschaftswahlen kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass er für viele WählerInnen kein attraktiver Kandidat war. Dies belegen auch die geringe Wahlbeteiligung und die vielen ungültigen Stimmen.
- Das Stimmverhalten in den einzelnen Regionen und einzelner WählerInnengruppen weist enorme Unterschiede auf. Vor allem die großen Städte votierten mit klarer Mehrheit für Macron. Le Pen konnte besonders ganz im Norden und am Mittelmeer punkten. Frauen, junge WählerInnen und PensionistInnen wählten überdurchschnittlich für Macron, während Le Pen vermehrt Zuspruch von ArbeiterInnen, Arbeitslosen und pessimistisch eingestellten Personen erfuhr.
- Bei den bevorstehenden Parlamentswahlen könnte Macrons Bewegung La République en Marche ebenfalls eine Mehrheit erringen, was den politischen Umbruch im Land weiterführen würde. Aber auch ein Patt mit den konservativen Les Républicains ist im Bereich des Möglichen. Dies könnte eine vielfach ungeliebte Cohabitation (Situation, bei der Staatsoberhaupt und die stärkste Fraktion im Parlament zwei entgegengesetzten politischen Lagern angehören) bedingen.
- Die Linke, insbesondere der Parti Socialiste, muss einen völligen Absturz befürchten. Von derzeit über 270 Mandaten dürfte die derzeitige Regierungspartei höchstens 40 halten können. Viele WählerInnen dürften auch bei den Parlamentswahlen zu Macrons Bewegung wechseln. France insoumise von Jean-Luc Mélenchon dürfte aufgrund des Mehrheitswahlrechts trotz eines beachtlichen Prozentanteils nur wenige Sitze in der Nationalversammlung gewinnen.

« [...] le défi est de décider de rompre jusqu'au bout avec le système qui a été incapable de répondre aux problèmes de notre pays depuis plus de trente ans. »

„[...] die Herausforderung besteht darin, sich endgültig für den Bruch mit jenem System zu entscheiden, das seit mehr als dreißig Jahren nicht imstande ist, die Probleme unseres Landes zu lösen.“

Emmanuel Macron am 23. April 2017 nach der ersten Runde der Präsidentschaftswahlen.  
Quelle: <https://en-marche.fr/article/declaration-emmanuel-macron-23-avril-2017>; Übersetzung des Autors

Das Votum der Französinnen und Franzosen ist noch eindeutiger als erwartet ausgefallen. Emmanuel Macron, der nach eigenem Bekunden das politische System Frankreichs überwinden und neu gestalten möchte, wurde in der zweiten Runde der Präsidentschaftswahlen am 7. Mai nahezu mit Zwei-Drittel-Mehrheit, genau genommen mit 66,1 % der Stimmen, zum Nachfolger François Hollandes gewählt. Seine Kontrahentin, Marine Le Pen vom Front National, erhielt 33,9 % der Stimmen. Damit fiel ihre Niederlage im Vergleich zu den Umfragen vor dem Urnengang noch deutlicher aus. Das veranschaulichen auch die absoluten Zahlen: Macron konnte 20,7 Millionen Stimmen auf sich vereinigen, Le Pen 10,6 Millionen.

### Zwei für viele unattraktive KandidatInnen

Der hohe Sieg Macrons kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass er für viele WählerInnen entweder nur das kleinere Übel darstellte oder gar als ebenso unwählbar bzw. unattraktiv galt wie Le Pen. Dies verdeutlichen verschiedene Zahlen:

Zum einen war die Wahlbeteiligung mit 74,56 % äußerst gering. Ein derart niedriger Wert wurde bei einem zweiten Durchgang der Präsidentschaftswahlen seit 1969 nicht mehr erreicht. Besonders groß war die Wahlenthaltung in den Überseedepartments sowie auf Korsika.

Zweitens waren über 8 % der abgegebenen Stimmen weiß (vote blanc), d.h. dass sich im Wahlkuvert keiner der beiden Stimmzettel (entweder für Macron oder Le Pen) oder ein leerer, selbstfabrizierter Stimmzettel befand. Darüber hinaus waren beinahe 3 % der Stimmen ungültig (vote nul), d.h. dass sich ein verunstalteter Stimmzettel oder mehrere Stimmzettel im Kuvert befanden. Insgesamt waren also über 11 % der abgegebenen Stimmen weder für Macron noch für Le Pen zu zählen.

In Summe ergibt sich folgendes Bild: Nur etwa 31,4 Millionen der insgesamt 47,5 Millionen Wahlberechtigten, das sind wiederum nicht ganz zwei Drittel, gaben in der Stichwahl eine gültige Stimme ab.

Vor diesem Hintergrund drängt sich die Frage auf, wie sich die WählerInnen der ausgeschiedenen KandidatInnen der ersten Runde verhalten haben. Laut einer Studie des Meinungsforschungsinstitutes

Ipsos blieb fast ein Drittel der WählerInnen des konservativen François Fillon zu Hause (17 %) oder wählte weiß/ungültig (15 %). Von den UnterstützerInnen des Linksaußen-Kandidaten Jean-Luc Mélenchon waren es in Summe sogar 41 % (24 % blieben zu Hause, 17 % wählten weiß/ungültig). Der höchste Wert wurde überraschenderweise beim konservativen und euroskeptischen Nicolas Dupont-Aignan ermittelt: 43 % seiner WählerInnen blieben den Wahlurnen fern (23 %) oder warfen eine weiße oder ungültige Stimme hinein (20 %). Dass er von Marine Le Pen als ihr Kandidat für den Posten des Premierministers genannt worden war, scheint ein großer Teil seiner Gefolgschaft nicht goutiert zu haben. Die wenigsten Nicht- bzw. WeißwählerInnen waren unter den AnhängerInnen des Sozialisten Benoît Hamon zu finden (17 % Enthaltung, 10 % weiß).

Was waren die Motive jener, die zu Hause blieben oder weiß oder ungültig wählten?

Fast 60 % der NichtwählerInnen lehnten beide KandidatInnen ab beziehungsweise gaben an, dass diese nicht ihren Vorstellungen entsprächen. Bei jenen, die ungültig wählten, stieg dieser Wert auf 90 %.

Dass der nunmehrige Präsident nicht aufgrund seiner Persönlichkeit derart hoch gewann, zeigen die Wahlmotive seiner WählerInnen. Zu 43 % ging es ihnen vor allem darum, Marine Le Pen zu verhindern. Nur für 33 % war die Erneuerung, die er verkörpert, das Hauptmotiv; sein Programm oder seine Persönlichkeit waren es noch viel weniger.

### Ergebnisse im Detail: erhebliche regionale Unterschiede

In allen 18 Regionen Frankreichs lag Emmanuel Macron vorne. Dennoch fielen die Resultate höchst unterschiedlich aus. Die höchste Zustimmung erfuhr der nunmehrige Präsident mit 78,7 % in der Ile-De-France, also der Großregion rund um Paris. In der Hauptstadt selbst waren es fast 90 % der Stimmen, die Macron auf sich vereinigen konnte.

Am niedrigsten war der Zuspruch für Macron auf Korsika mit etwas über 51 %. Weit unter der Zwei-Drittel-Mehrheit war die Zustimmung auch in den Regionen Hauts-de-France (knapp 53 %), Mayotte (57 %), Provence-Alpes-Côte d'Azur (55 %) und Grand Est (knapp 58 %). Überdurchschnittlich hoch waren die Ergebnisse für Macron in der Bretagne mit über 75 %, auf Guadeloupe (75 %), im Pays de la Loire (72 %) und in der Nouvelle-Aquitaine im Südwesten des Landes (ca. 69 %).

Auf Ebene der 101 Départements konnte die Kandidatin des Front National zwei für sich gewinnen: im Département Aisne erhielt sie knapp 53 % Zustimmung, im Pas-de-Calais waren es ca. 52 %. Beide Départements liegen in der Region Haut-de-France im Norden des Landes und sind von überdurchschnittlich hoher Arbeitslosigkeit betroffen. Schon seit geraumer Zeit gilt diese Region als eines der Kerngebiete des Front National. Daher erstaunt es nicht, dass Le Pen hier in einigen Orten und Städten sehr deutliche Mehrheiten für sich verbuchen konnte. Hier sticht besonders die Stadt Hénin-Beaumont hervor, wo Steeve Briois, der geschäftsführende Vorsitzende des Front National, als Bürgermeister amtiert. Le Pen sicherte sich dort eine Mehrheit von über 61 %.

Auch für die zweite landesweite Hochburg des Front National, die bereits genannte Region Provence-Alpes-Côte d'Azur, ist zu beobachten, dass die extreme Rechte in jenen Orten und Städten besonders erfolgreich war, wo die Partei bereits bei früheren Wahlgängen überdurchschnittliche Ergebnisse erzielen konnte. Dementsprechend wählte die Küstenstadt Fréjus, die größte Gemeinde, die vom FN beherrscht wird, mit Mehrheit für Le Pen.

Ähnlich wie bei den Präsidentschaftswahlen in Österreich 2016, fallen auch in Frankreich große Unterschiede im Wahlverhalten der großen Städte und der eher ländlich geprägten Gemeinden auf. Der Erdrutschsieg Macrons in Paris wurde bereits erwähnt. Hohe Zustimmungsraten erzielte er auch in Lyon, der drittgrößten Stadt des Landes, mit 84 % sowie in Rennes (88 %), Nantes (86 %), Bordeaux (knapp 86 %) und Toulouse (82 %). Unterdurchschnittlich war die Zustimmung mit 64 % in Marseille, der zweitgrößten Stadt des Landes, die von großen sozialen Problemen betroffen ist. In Nizza, der Stadt, die am 14. Juli 2016 von einem schweren Terroranschlag getroffen wurde, fiel der Sieg Macrons mit 60 % ebenfalls geringer aus. Im umliegenden Département war der Zuspruch aber noch niedriger.

Angesichts der Tatsache, dass in Frankreich, vor allem im Süden, viele Großstädte Viertel aufweisen, die von Armut und Ausgrenzung betroffen sind (Marseille, Nîmes, Béziers, Montpellier und Lille im Norden), stellt sich die Frage, wie hier die beiden Durchgänge der Präsidentschaftswahlen verlaufen sind. Im ersten Wahlgang erzielte Mélenchon in diesen Städten bzw. den betreffenden Stadtteilen besonders gute Werte. Im zweiten Wahlgang erhielt Macron in bereits genannten Marseille auch in den besonders problembehafteten Vierteln eine klare, wenn auch weniger ausgeprägte Mehrheit. In Nîmes waren es 65 %, in Montpellier gar 77 %, in Béziers nur 53 % und in Lille, dessen Umgebung wie bereits erwähnt als Hochburg des Front National gilt, über 78 %.

Als Brennpunkte sozialer Konflikte, Arbeitslosigkeit, Kriminalität und Ausgrenzung gelten bekanntlich auch einige der Vorstädte von Paris und Lyon, die sogenannte Banlieue. Auch dort war zu beobachten, dass die WählerInnen in der ersten Runde überdurchschnittlich für Mélenchon votierten, der zum Teil über 40 % erhielt. In der Stichwahl war es dann Macron, der hier haushoch gewann. Als Beispiel sei die problembehaftete Stadt Aubervilliers nördlich von Paris angeführt, wo Mélenchon zunächst über 41 % Zustimmung errang und dann Macron über 81 % der Stimmen erhielt. Es sei jedoch hinzugefügt, dass in vielen dieser Gemeinden die Wahlbeteiligung gerade in der Stichwahl unter dem Durchschnitt lag. Dass Le Pen hier trotz der sozialen Schieflage nicht übermäßig erfolgreich war, hängt wohl auch damit zusammen, dass für Personen mit Migrationshintergrund der Front national vielfach als unwählbar gilt.

Hingegen war in anderen Regionen Frankreichs, in denen die Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich hoch ist (Hauts-de-France, Occitanie, Provence-Alpes-Côte d'Azur und Korsika), die Zustimmung für Le Pen überdurchschnittlich hoch. Besonders in Ortschaften, die von Deindustrialisierung und Werksschließungen betroffen sind, erreichte Le Pen besonders viel Zuspruch.

Daher stellt sich nun die Frage, wie einzelne WählerInnengruppen (Arbeitslose, ArbeiterInnen, Selbständige, Männer, Frauen usw.) abgestimmt haben.

### Unterschiedliches Stimmverhalten der WählerInnengruppen

Aus der Studie von Ipsos geht hervor, dass Arbeitslose nur zu 53 % für Macron stimmten. Zudem war unter ihnen der Anteil der Nicht- und WeißwählerInnen mit 35 % besonders hoch.

Was den beruflichen Hintergrund der WählerInnen betrifft, war das Wahlverhalten höchst unterschiedlich: 74 % der PensionistInnen stimmten für Macron, bei Beschäftigten in Führungspositionen waren es 82 %, bei Angestellten 54 %, und bei ArbeiterInnen gar nur 44 %; hier erzielte also Le Pen eine klare Mehrheit.

Ebenso unterschiedlich war das Verhalten der WählerInnen vor dem Hintergrund ihrer Ausbildung. Bei Personen ohne Baccalauréat (Matura) war Macron unterdurchschnittlich erfolgreich, bei AkademikerInnen erzielte er die höchsten Werte.

Ganz ähnlich war das Wahlverhalten vor dem Hintergrund des Einkommens der WählerInnen: Je höher das Einkommen, umso höher war auch die Wahrscheinlichkeit, dass die betreffende Person für Macron stimmte. Umgekehrt wählten jene Personen, die ihre finanzielle Lage als sehr schwierig einstufen, mit fast 70 % Mehrheit Le Pen. Ebenso wurde ermittelt, dass Le Pen überdurchschnittlich bei jenen Punkten konnte, die die Zukunft für die junge Generation pessimistisch sehen.

Frauen stimmten zu 68 % für Macron, Männer nur zu 62 %. Hinsichtlich der verschiedenen Altersgruppen waren es vor allem die Jungen (bis 24) und die über 60-Jährigen, die überdurchschnittlich für den neuen Präsidenten votierten.

### Die bevorstehenden Wahlen zur Nationalversammlung

Die große Frage ist nun, was Macron und seine Bewegung von ihren Konzepten und Zielen tatsächlich umsetzen können. Entscheidend werden hier die Wahlen zur Nationalversammlung am 11. und 18. Juni sein. Nur wenn La République en Marche, wie sich die Bewegung nun nennt, eine absolute Mehrheit in der 577 Sitze umfassenden Parlamentskammer erreichen kann, wird Macron die Geschicke seiner Präsidentschaft im Wesentlichen selbst bestimmen können. Muss seine Bewegung jedoch eine Koalition eingehen oder sieht sich Macron gar einer rechts (oder unwahrscheinlich: links) geprägten Nationalversammlung und somit auch Regierung gegenüber, dann wird sich der Präsident gerade bei innenpolitischen Themen wenig(er) durchsetzen können. Eine derartige Cohabitation – so wird jene Situation in Frankreich genannt, bei der Staatsoberhaupt und die stärkste Fraktion im Parlament zwei entgegengesetzten politischen Lagern angehören – könnte frustrierend für den Präsidenten, aber auch für die Bevölkerung sein.

La République en Marche stellte am 11. Mai eine erste Liste an KandidatInnen vor: 214 Frauen, 214 Männer, viele davon gänzlich neu in der Politik. Noch gibt es also nicht für alle Wahlkreise eine/n Kandidatin/Kandidaten. Manuel Valls, der ehemalige Premierminister aus den Reihen des Parti Socialiste, der zu Macrons Bewegung wechseln wollte, scheint nicht auf der Liste auf. La République en Marche wird in Valls' Wahlkreis jedoch keinen Gegenkandidaten aufstellen.

Dass Macron eine Mehrheit in der Nationalversammlung erringt, halten laut einer Befragung von OpinionWay nur 30 % der Franzosen/Französinen für (eher) wahrscheinlich. 54 % halten es (eher) für ausgeschlossen. Darüber hinaus hält, wie Ipsos ermittelte, eine Mehrheit der Bevölkerung eine Parlamentsmehrheit für Macron nicht für wünschenswert: 39 % der Befragten befürworten (eher) eine Mehrheit, 61 % sind (eher) dagegen. Wenig überraschend äußern sich zu diesem Zeitpunkt WählerInnen Le Pens, aber auch jene, die im ersten Wahlgang Fillon oder Mélenchon ihre Stimme gegeben hatten, überdurchschnittlich negativ. Macron-WählerInnen, aber auch Personen, die Zentrumsparteien wie MoDem (Mouvement démocrate) oder dem Parti Socialiste nahe stehen, würden es viel eher befürworten, dass sich Macron auf eine absolute Mehrheit der Abgeordneten stützen kann.

Zugutekommen könnte Macron das **Mehrheitswahlrecht**, das bei den Wahlen zur Nationalversammlung angewendet wird. Das Land ist in 577 Wahlkreise unterteilt, in denen jeweils ein/e Abgeordnete/r gewählt wird. In einem ersten Wahlgang (am 11. Juni) muss die absolute Mehrheit erreicht werden, um ins Parlament einzuziehen zu können. Wer mehr als 12,5 % der Stimmen erreicht, hat sich für den zweiten Wahlgang, also die Stichwahl (am 18. Juni) qualifiziert. Sollte kein/e oder nur ein/e Kandidat/in diese Schwelle erreichen, kommen die beiden bestplatzierten KandidatInnen in die Stichwahl. In dieser genügt, auch bei mehr als zwei AnwärterInnen, die einfache Mehrheit für den Einzug in die Nationalversammlung.

Um die eigenen Chancen zu erhöhen bzw. um die Wahl bestimmter KandidatInnen zu verhindern, sind Listenverbindungen üblich, die in der Regel landesweit gebildet werden. Nach der ersten Runde ist es zudem Usus, dass KandidatInnen, obwohl sie für die Stichwahl qualifiziert sind, auf ihr Antreten verzichten, um die Wahl bestimmter GegenkandidatInnen zu verhindern oder die Wahl nahestehender KandidatInnen zu ermöglichen. So war es vor allem in den 2000er Jahren für die Linke und die Rechte im Rahmen des sogenannten „Front républicain“ ein Anliegen, die Wahl von KandidatInnen des Front national zu verhindern. Je nach Ausgangslage im Wahlkreis zog sich entweder der/die sozialistische oder konservative KandidatIn jeweils zugunsten der/des anderen zurück und rief dazu auf, jedenfalls gegen den Front national zu stimmen. Dadurch gelang es, dass dieser kaum Abgeordnete in der Nationalversammlung stellen konnte. Bei den letzten Urnengängen auf nationaler und regionaler Ebene bröckelte diese republikanische Front bereits, da vor allem die Republikaner sich weigerten, eine Wahlempfehlung für eine/n Sozialistin/Sozialisten auszugeben. Dennoch konnte der Front national bei den letzten Wahlen 2012 nur zwei Abgeordnetensitze für sich verbuchen. Dies wird sich aller Voraussicht nach im Juni ändern.

Zum Ausgang der Parlamentswahlen gibt es bisher nur einige wenige **Umfragen**, die noch wenig zuverlässig sind, da sich erst in diesen Tagen die Listenbündnisse formieren und die KandidatInnenlisten veröffentlicht werden. Dennoch lohnt bereits heute ein Blick auf die ersten Umfragen:

Das Institut Kantar TNS ermittelte in einer Studie vom 7. Mai die möglichen Stimmenanteile bei der ersten Runde der Parlamentswahlen: 24 % würden für La République en Marche und MoDem stimmen. Knapp dahinter würden Les Républicains-UDI mit 22 % und der Front national mit 21 % landen. Die KandidatInnen von France insoumise würden 15% der Stimmen erhalten, der Parti Socialiste nur 9 %.

Dass die Sitzverteilung in der Nationalversammlung ganz anders aussehen könnte, liegt am erwähnten Mehrheitswahlrecht. Es zeigt sich, dass La République en Marche durchaus Chancen eingeräumt werden können, eine Mehrheit in der Nationalversammlung zu erringen, auch wenn es die WählerInnen mehrheitlich gar nicht als wünschenswert erachten. Gemäß einer Studie von OpinionWay und SLPV analytics vom 3. Mai könnten 249 bis 286 der insgesamt 577 Sitze an die Bewegung Macrons gehen. Zweitstärkste Kraft wären demnach die konservativen Republikaner (Les Républicains) mit 200 bis 210 Mandaten. Der PS käme dank seiner Hochburgen auf bis zu 42 Mandate, was aber im Vergleich zu den derzeit 272 Sitzen einem regelrechten Absturz gleichkommt. France insoumise von Mélenchon auf höchstens acht Sitze. Der Front national hingegen würde mit 15 bis 25 Abgeordneten eine auch im Parlament ernstzunehmende Kraft werden.

### Ausblick

Angesichts der Umfragen ist aus heutiger Sicht davon auszugehen, dass die Wahlen zur Nationalversammlung die politischen Umbrüche in Frankreich, die mit dem Wahlsieg Emmanuel Macrons einen ersten Höhepunkt erreichten, weiterführen werden. Macrons Bewegung könnte in den nächsten fünf Jahren mit absoluter Mehrheit regieren. Das bipolare politische System Links gegen Rechts wäre damit (vorerst) außer Kraft gesetzt. Dies entspricht auch durchaus einer Grundstimmung in der Bevölkerung: 63 % der Franzosen/Französinen haben weder in die Linke noch in die Rechte Vertrauen.

Die klassische Linke steht vor einem Scherbenhaufen und einer äußerst schwierigen Periode. Die Präsidentschaft Hollandes wird von einer überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung als verlorene Zeit wahrgenommen. Bei den Parlamentswahlen dürfte, wie angeführt, die Linke zerrieben werden. Die gemäßigt linke WählerInnenschaft hat sich vorerst zu einem erklecklichen Teil Macron und seiner Bewegung angeschlossen. Zudem haben bisher 24 PS-PolitikerInnen die Seiten gewechselt oder haben sich wie der bereits genannte ehemalige Premierminister Valls dazu bereit erklärt. Es bleibt abzuwarten, wie viele weitere folgen werden und ob es zu einer großflächigen Absetzbewegung vom PS hin zu La République en Marche kommen wird. Es stellt sich aber auch die Frage, ob Macrons Bewegung Interesse an möglichen weiteren PS-Abtrünnigen hat. France insoumise dürfte, obwohl derzeit prozentmäßig stärker als der PS einzuschätzen, keine starke parlamentarische Oppositionsrolle einnehmen können.

Vorerst also scheint Macrons Vorhaben, das politische System Frankreichs umzuwälzen, aufzugehen. Ob er auch Frankreich aus einer gewissen Starre herausholen und das Land sich unter seiner

Präsidentschaft zu den nötigen Reformen durchringen kann, bleibt freilich abzuwarten. Ebenso spannend zu beobachten wird sein, wie er und seine Bewegung sich in den kommenden Jahren tatsächlich positionieren werden. Wird La République en marche dauerhaft den Parti Socialiste ablösen können?

## Weiterführende Links

- Gerhard Marchl, Analyse des Programms von Macron und seiner Bewegung En Marche: <https://kontrast-blog.at/analyse-das-hat-emmanuel-macron-in-frankreich-vor/>
- Ergebnisse der Präsidentschaftswahlen auf der Seite des französischen Innenministeriums: <http://elections.interieur.gouv.fr/presidentielle-2017/index.html>
- IPSOS – Umfragen und Wählerstromanalysen: <http://www.ipsos.fr/presidentielle2017/>
- Nachwahl-Befragung von OpinionWay: <http://opinionlab.opinion-way.com/opinionlab/847/642/les-resultats.html>
- Insee-Statistik zu Einkommen, Armut und Lebensunterhalt, 2013: <https://www.insee.fr/fr/statistiques/2673683#consulter>
- Insee-Statistik zur Arbeitslosenrate im 4. Quartal 2016 nach Regionen: [https://www.insee.fr/fr/statistiques/2012804#tab\\_1=2](https://www.insee.fr/fr/statistiques/2012804#tab_1=2)
- Studie von OpinionWay und SLPV analytics vom 3. Mai für Les Échos und Radio Classique zu den bevorstehenden Parlamentswahlen: <https://www.lesechos.fr/elections/legislatives-2017/0212035461141-sondage-en-marche-donne-gagnant-des-legislatives-2084198.php>
- Umfrage von Kantar TNS vom 7. Mai zu den bevorstehenden Parlamentswahlen: <http://fr.kantar.com/elections/legislatives/2017/les-francais-et-les-elections-legislatives-2017/>